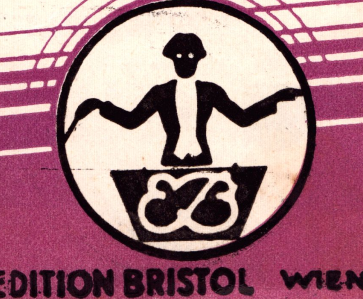
Tonfilm Theater Tanz

LILIAN HARVEY in ihrer neuen Rolle in dem Tonfilm „Glückskinder"

Photo: Ufa



EDITION BRISTOL WIEN I.

Wiener Spitzenfilme bei Edition Bristol

In unserem Verlag erscheint die Musik nachstehender, in Wiener, bzw. Budapester Ateliers hergestellter österreichischer Großfilme:

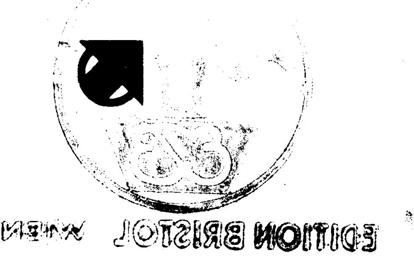
„Frauenparadies" mit Hortense Raky, Hella Pitt, Aino Bergo, Ivan Petrovich, Georg Alexander, Leo Slezak, Annie Rosar, Hans Richter; Regie: A. M. Rabenalt, Musik: Robert Stolz.

„Schatten der Vergangenheit" mit Luise Ullrich, Lucie Höflich, Gustav Diessl, Oskar Sima, Anton Pointner; Regie: Werner Hochbaum, Musik: Anton Profes.

„Fräulein Lilly" mit Franziska Gaál, Hans Jaray, Szöke Szakall, Karl Ehmann, Richard Eybner; Regie: R. Wohlmut, Musik: Barbara Bori, musikal. Leitung: Artur Guttmann und H. J. Salter.

„M. & M." mit dem kleinen Wundersänger Mircha, Szöke Szakall, Otto Wallburg; Musik: Nikolaus Brodszky.

„Mädchenpensionat" mit Attila Hörbiger, Angela Salloker, Hilde Kral; Regie: Géza von Bolváry, Musik: Ralph Benatzky, musikal. Leitung: Frank Fox.



SIRIUS-MAPPE
Tonfilm Theater Tanz
WIENER MUSIK- UND THEATERZEITUNG

EDITION BRISTOL, WIEN I. SCHUBERTRING 8
Przedstawicielstwo i Administracja na Polske, Katowice, ul. Marjacka 2

IV. Jahrgang (1936) WIEN—ZÜRICH—NEW-YORK Heft 9

Epilog zum Linzer Brucknerfest

Eigenbericht für T.T.T.

Es war ein voller Erfolg für Linz, und zwar sowohl hinsichtlich der gelungenen musikalischen Durchführung, als auch ob des guten äußeren Rahmens. Und wie Anton Bruckner selbst ein ehrlicher und kerniger Oberösterreicher war, so ging nun jetzt seine Heimat daran, 40 Jahre nach seinem Tode, des Meisters in gebührender und großzügiger Weise zu gedenken. Es liegt der ganzen Veranstaltung ideales Gedankengut zugrunde. Darüber hinaus ist auch an das Wohl des Landes gedacht und das entspricht ja ganz gewiß dem Denken dieses Großen, der seine Heimat aus dem tiefen Herzen seines hohen Künstlertums liebte. Neben dieser Verfechtung der Weltgeltung Bruckners und damit der Erfüllung einer hehren Schuldigkeit gegenüber dem Meister, geht es aber auch darum, gerade durch sein Musikwerk das internationale Reisepublikum auf das schöne Oberösterreich aufmerksam zu machen. So wurde die musikalische Sprache Bruckners zum Leuchtturm einer richtungsweisenden Darbietung, die imstande ist, Vorspiel für das große Salzburger Festgeschehen zu sein. Der dritte Gedanke ist der, durch diese kulturell hochragende Veranstaltung zum Weltfrieden und zur Völkerversöhnung beizutragen.

*

Naiv und genial: Das sind die Wesenselemente dieser großen Künstlerpersönlichkeit, aus deren Kontrast heraus die Blüte seiner Erfolge sproß. Daher bedarf es auch einer eminenten Einfühlung seitens der Dirigentenschaft, zumal ja Bruno Walter, der große Musikgotiker, im letzten Augenblick leider erkrankte und zwei andere weltberühmte Dirigenten sich schnellüberlegend zum Übernehmen des Taktstockes entschlossen haben.

Nach der Zehnjahrfeier des oberösterreichischen Brucknerbundes, die Samstag vormittag vor sich ging, und einer vorherigen Aufführung des Requiems in D-Moll im Linzer Alten Dom, der früheren Wirkungsstätte des schaffenden Genius, floß abends der Serenadenspuk der Mozart'schen Linzer Symphonie in der geheimnisvoll raunenden sommernächtlichen Lampionstimmung des Linzer Landhauses, in dessen prächtigen Arkadenhof Lichtreflexe huschten. Robert Keldorfer dirigierte, während sich die Wiener Symphoniker beglückt dem Taktstock hingaben; es war ein Märchen des Stimmungsvollen, des Geistes, des Dienstes am Werk und damit auch der Musiksaison. Fröhlichkeit rauschte, Schwermut träufelte, die Oboe führte, graziöse Reize süßten in die Melodie, das österreichische Barock erzählte, sonnig und köstlich quoll die Dynamik. Beim anschließenden Presseempfang im prachtvollen Festsaal des Landhauses überraschte der kleine Klavierkünstler Helmut Hilpert und entzückte die Engländerin A. Mildway-Christie durch ihr geistvolles Sangeskönnen und F. K. Fuchs durch seine Schubertlieder.

Der Sonntag war der Kostbarkeit des Barockstiftes St. Florian geweiht. Aus- und Inland gab sich in der Farbenfroheit der Kirche ein Stelldichein, um einen Prunkgottesdienst zu erleben, während draußen die Sommerorgie eines schönen Tages erstrahlte. Musikdirektor A. Trittinger leitete die Wiener Symphoniker in der tonschwangeren Polyphonie der E-Moll-Messe und hatte im Stiftschor einen genialen Klangkörper. Nachmittags beim Festakt im Stiftsmarmorsaal spannen der tiefreligiöse Marienhymnus „Virga Jesse“, die Motetten „Vexilla regis“, „Tota pulchra“ und vor allem das Adagio aus der F-Moll-Symphonie ihre überwältigend-ergreifenden Eindrücke, während Robert Keldorfer Schuberts V. Symphonie in B-Dur so durchgeistigte, daß über dem Werk der Glanz lebensbejahender Erregung und inbrünstiger Atem eines blühenden Finales lag. Stiftsabt Probst Dr. Hartl begrüßte die Anwesenheit der Staatsmänner (des Bundeskanzlers und einzelner Minister) und würdigte den Spielmann Gottes, wie er auch die reine Stiftsatmosphäre mit Bruckners Wachsen und Werden in Zusammenhang brachte. Der Abend vereinte uns Presseleute in der Sommerstille des Pöstlingbergs, wo uns Landeshauptmann Dr. Gleißner ein liebenswürdiger Gastgeber war.



Ferdinand Bruckner

Der Montag stand im Zeichen der abendlichen 7. Symphonie. Das Medium der Symphoniker und der ungarländische Dirigent Eugen Ormandy (der Leiter des Orchesters in Minneapolis und Nachfolger Stokowskis in Philadelphia, ein hervorragender Bruckneraposte1, der eben in Wien Triumphe gefeiert hat) brachte uns Zeitmenschen den weitgesponnenen Aufbau, die gemäßigten Tempi, die Akkordbrechungen, die Feierlichkeit der Ecksätze, vor allem aber den Gefühlsinhalt von Bruckners Weltanschauung zum Bewußtwerden: der große Erbe Toscaninis glühte in seiner schlanken Blondheit voll edlem, impulsivem Temperament und führte das Orchester mit der Begeisterung seiner feurigen Musikseele zu selten gehörten Tonentwicklungen. Vorher gab ein 340 Mitglieder zählender Heimatchor unter Gauchormeister K. Springers Zeichengebung Bruckners 150. Psalm die reife Altersmonumentalität eines begnadeten Gotthymnusses.

Der Dienstag, der alle Pressevertreter untertags in die landschaftlichen Schönheiten des Salzkammergutes führte, brachte abends unter der Stabsführung des Schweizers Volkmar Andreae, der vor einigen Jahren Bruckners zehn Symphonien in einem Zyklus vorführte, und der im Juni d. J. beim 6. Interna-



Szene aus dem Wiener Tonfilm „Schatten der Vergangenheit" mit Luise Ullrich, Regie: Werner Hochbaum, Musik: Anton Profes
Photo: Donaufilm

tionalen Brucknerfest in Zürich die „Achte" mit vollem Erfolg dirigierte, eben diese Symphonie zu Gehör; als sicherer Orchesterführer beherrschte er die Partitur auswendig und verfügte über technisch einwandfreies Können, um den Klangkörper der Philharmoniker im Rahmen der üblichen Auslegungen zu gestalten und die in dieser Symphonie aufgerollten Themen zu formen.

Eine vormittägliche Weihestunde am Mittwoch in der Festhalle der alten Eisenstadt Steyr war der Ausklang. Nach Schuberts 3. Symphonie, die bestens vorgetragen wurde, und nach einigen Schubertliedern, die Kammersänger Hans Duhans bewußte und bewährte Meisterschaft wiederum darlegten, führte uns dann Oswald Kabasta und seine Wiener Symphoniker in die Romantik der „Vierten" ein. Bruckners sich nach Liebe sehnendes Herz kehrt in diesem Tonwerk zur Natur zurück; Kabasta ballte die Naturkräfte dieser Symphonie gewaltig zusammen, betonte das Hornthema des ersten Satzes und ließ das Klangwunder dieser farbenschillernden, heldischen, fast heroischen Landschaft leuchten und schimmern, bis sich das Ringen und Dulden in den Akkorden der Siegeslust vereinen.

*

Die großen Darbietungen sind nun vorüber, aber die Idee dieser Stadt dauert an. Die Erinnerung von Eindrücken schwelt noch in den Lüften, die geistige, künstlerische und auch moralische Geschlossenheit des Festgedankens hat sich durchgesetzt; Bruckner hat symbolische Geltung erlangt: Persönlichkeiten leisteten hier dieser Idee ihren Tribut, das österreichische Herz blühte auf, es flocht sich ein Gebinde zwischen Legende und Ästhetik jenes Österreichs einer schönheitsvollen und gewissensinbrünstigen Vergangenheit. Die reine Landschaft, mit zackig schwimmenden Alpenketten, ragenden Bergmassiven, gesteinsnagenden Alpenwässern, tannenbeschatteten Seen, mit Hügelland und naturtriefender Waldlandschaft, von Menschen, ernst, ehrlich und kräftig bewohnt, offenbarte sich in ihrer Stärke und Herbheit, in ihrer Gemächlichkeit und Wahrheit. Die alte Barockstadt Linz träumte versonnen dem Fremdenstrom entgegen, nahm diese auf in ihre anheimelnde Schönheit ehrwürdiger Traumgedanken. Denn das ist die Idee dieser Stadt: daß sich hier Landschaft und Geist, Musik und Persönlichkeit mit der Demut lyrischer Festesfreude vermählt. Das ist die Idee, und die wird fortbestehen, da sie in sich den Geistesfunken eines genialen Einfalles birgt.

Musik erfüllte diese Linzer Tage, Musik schöngeistiger Phantasie, großartiger Feierlichkeit, bescheiden-demütigen Glanzes eines teuren Schattens, der überall webt und lebt . . . Würdiges Vorspiel für Salzburg, dennoch eigenes, persönliches Bestehen einer Kultur und ihrer Auswertung für das Land und seine Menschen.

Erwin Hanns Aglas.

Gedenkfeier für Ferdinand Raimund

Zu seinem 100. Todestag

In Wien 1790 geboren, kam er auf die übliche Weise zum Theater, machte dort seinen Weg zur Beliebtheit, bis er 1823 seinen „Barometermacher auf der Zauberinsel" sich selbst zum Benefice schrieb und damit seine dichterische Laufbahn begann. Viele Stücke, alle mit volkstümlichem Charakter, folgten und gefielen auf der Vorstadtbühne, trotz Nestroys Intrigen, ausnahmslos. Wer kennt sie nicht, alle diese Märchenstücke einer eigenen Phantasie, den „Alpenkönig und Menschenfeind", den „Diamant des Geisterkönigs", den „Bauer als Millionär"? Wer kennt nicht das „Hobellied", oder das abschiedswehmütige „Brüderlein, fein . . ."; wem sind die urlustigen Gestalten, wie der treue Valentin, der reiche Flottwell, die drei des liderlichen Kleeblatts unbekannt?

*

Raimunds Leben war nicht besonders rosig, strahlte nicht im Jupiterlicht heutiger Starlampen oder in den Tantiemenwonnen nachmaliger Autoren. Eine harte Jugend, die vom Erfolg gekrönt wurde, war sein Beginnen; als Schauspieler empfand er all die Übel dieses Standes in der damaligen Zeit und zu einer unglücklichen Ehe gezwungen, die bald wieder in Brüche ging, gelang es ihm nie, seine geliebte Toni Wagner zu heiraten. Von Nestroy letzten Endes mit Hohn von der Bühne vertrieben, in die Gesellschaft nicht mehr aufgenommen, von der Natur leider etwas überempfindlich und leichtverletzlich ausgestattet, gestaltete sich sein Leben nicht sehr einfach, so daß ihn schließlich die Menschenfeindlichkeit seines Rappelkopfs (im „Alpenkönig") überkam und er sich am 5. September 1836 in Pottenstein, als er von einem Hund gebissen wurde, aus Angst vor der Tollwut, erschoß.

*

Wien hatte dem einstigen Liebling und dem ganz bestimmt großen Schauspieler und einmaligen Dichter ein wundervolles Begräbnis bereitet . . . Raimund war ein Dichter, einzig in seiner Art. Er war der erste, der den Versuch unternommen hat, dem Volksschauspiel Seelisches einzuhauchen und er war auch ein Vorläufer Wagners in dem Sinne, daß er bereits den Gedanken eines Gesamtkunstwerks pflegte. Enttäuscht vom Leben, flüchtete er in das Reich seiner eigenen Traumwelt, in der Feen und Geister, Nixen und Gespenster ihr Wesen (und Unwesen) trieben. Glühend und zart zugleich weben dabei die Grundtöne seiner eigenen Ergriffenheit, wie auch seine Gestalten stets vor der Glorie eines persönlich-großen Kummers umflort sind. Sie sind manchmal von einem, sichtlich auch geistig bedingten Mißtrauen durchpulst, ganz im Gegensatz zum Strahlenden und Leuchtenden ihres naiv-primären Bestehens; selbst die Rührszenen sind von einer kindlichen Befangenheit vor dem eigenen Genie einer stillen Ekstase. Manchmal spürt man auch seinen Geschmack formvoller Herzensweisheit und sehr oft leuchtet selbst aus den phantastischesten Szenen des Dichters Persönlichkeit, als Stürmer und Dulder in einer Person, hervor. Daß er heute noch des öfteren aufgeführt wird, bedarf wohl keiner besonderen und weiteren Erwähnung, ist er doch der große Bezeuger seiner Einsamkeit und der Stille erschütternder Überwindungen, er, der naive Baumeister von Theaterszenen, der immergültige Lebensweisheit in einfachster Form allen verständlich macht, der siegentbehrende Mixer von Humor und Gemüt, von Empfindung und Witz, von Phantasie und Lebenswahrheit!

E. H. A.

Gisela Werbezirk erzählte folgende wahre Begebenheit: „Ich spielte in Berlin ‚Das vierte Gebot' unter der Regie von Karlheinz Martin. Das Stück ging ausgezeichnet und das Theater war ausverkauft. Ich wurde ununterbrochen von einem jungen Mädchen mit Briefen um Freikarten bestürmt. Auch hat mich das Mädchen öfters abgepaßt, um die Bitte auch mündlich vorzutragen. Nach langen Bemühungen bei der Direktion gelang es mir endlich, eine Freikarte durchzusetzen. Als ich die Freikarte der Theaterenthusiastin übergab, meinte diese: ‚Ich danke Ihnen vielmals, Frau Werbezirk, ich wollte nämlich schon lange den Schauspieler X sehen!'"

Tag und Nacht denk' ich an Elisabeth

Foxtrot

aus dem Pat und Patachon-Tonfilm der Majestic-Film im Verleih der Syndicat-Film „Mädchenräuber!!"



Abgeseh'n davon...

Chanson und Slowfox

Worte: Peter Herz

Musik: Hans Lang und Peter Igelhoff



A. R. 6088

ab - ge-seh'n da-von, daß Du meist mit an-dern tanzt, daß Du wenn Du Bridge spielst ei - ne furcht - ba - re Per-son,
ab - ge-seh'n da-von, daß Du im-mer Ket-ten rauchst, daß Du zwan-zig Hü - te willst pro Mo - nat und Sai-son,
ab - ge-seh'n da-von, daß Du nur an Hun-de denkst, ei - nen Set - ter, zwei Tschau-Tschau, ein Pinsch und ein Grif-fon,

ab - ge-seh'n da-von, ab - ge-seh'n da-von_ Ab - ge-seh'n da-von, daß Du viel zu viel Dich schminkst,
ab - ge-seh'n da-von, ab - ge-seh'n da-von_ Ab - ge-seh'n da-von, daß Du kei - ne Strümpfe stopfst, beim
ab - ge-seh'n da-von, ab - ge-seh'n da-von_ Ab - ge-seh'n da-von, daß Du viel Verwandtschaft hast,

ab - ge-seh'n da - von, daß Du lei - der manch-mal singst, daß man wo man hin - schaut Feh - ler
Rum-my ger - ne schwin-delst und mit neu - ne manch-mal klopfst, daß ich Dich nicht ko - chen lass' und
ab - ge-seh'n da - von, daß sie meist bei uns zu Gast, Tan - te schläft in mei - nem Bett und

fin - det noch und noch, ab - ge-seh'n da-von lieb' ich Dich doch!
lie - ber sel - ber koch', ab - ge-seh'n da-von lieb' ich Dich doch!
ich in ei - nem Loch, ab - ge-seh'n da-von lieb' ich Dich doch!

1.-2. 3.

mf *p* *mf* *p* *mf* *mf*

Zur Uraufführung des Theaters in der Josefstadt, Wien

Kreïert von Christl Mardayn

WARUM SCHMECKEN VERBOTENE FRÜCHTE SO GUT...?

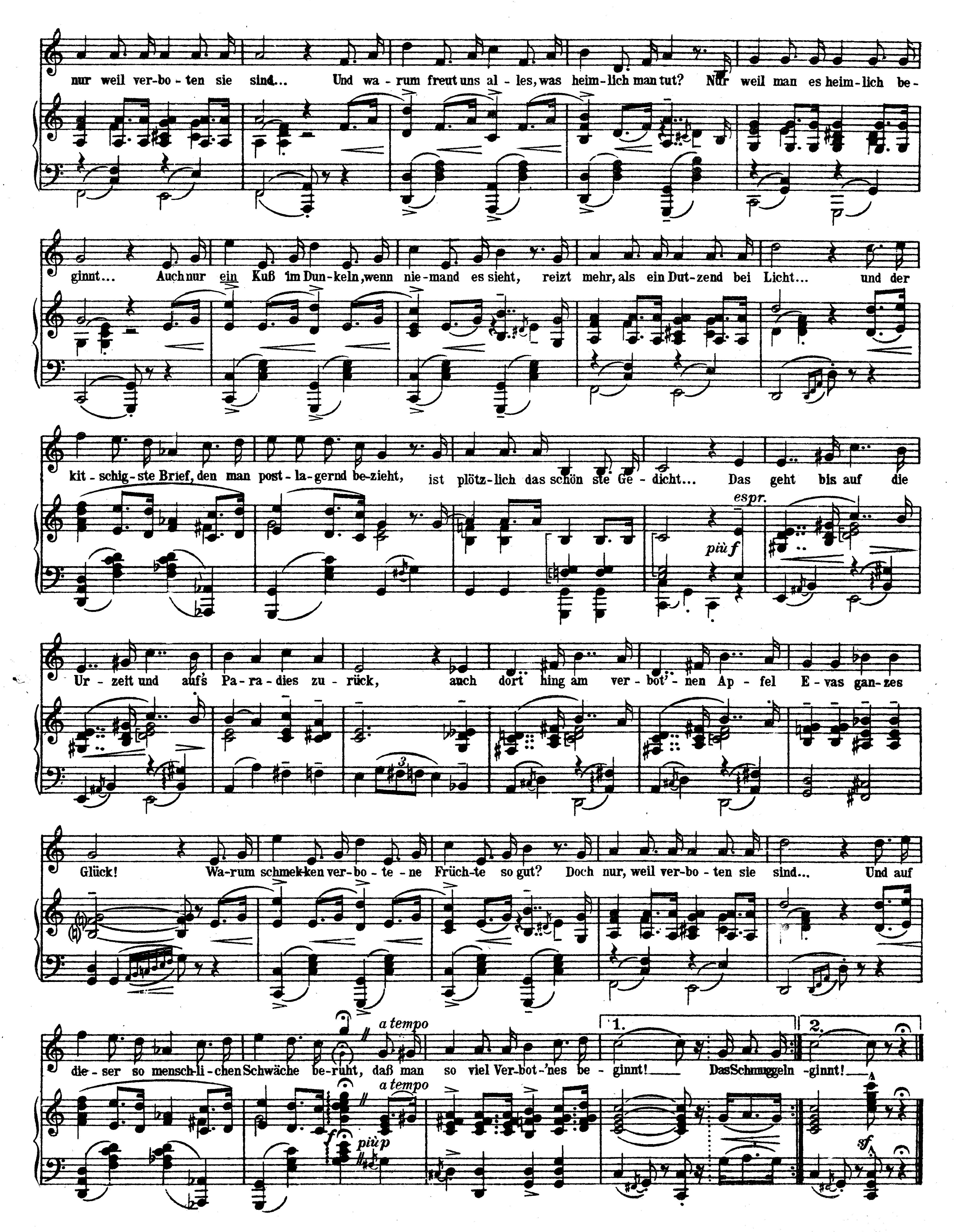
Chanson und Slowfox

aus dem musikalischen Lustspiel „HOCHZEITSREISE" (Wien-Budapest)

Text von Hans Lengsfelder u. Siegfried Tisch — Musik von Carlo de Fries



 E. T 124


nur weil ver-bo-ten sie sind... Und wa-rum freut uns al-les, was heim-lich man tut? Nur weil man es heim-lich be-
ginnt... Auch nur ein Kuß im Dun-keln, wenn nie-mand es sieht, reizt mehr, als ein Dut-zend bei Licht... und der
kit-schig-ste Brief, den man post-la-gernd be-zieht, ist plötz-lich das schön-ste Ge-dicht... Das geht bis auf die
espr.
più f
Ur-zeit und auf's Pa-ra-dies zu-rück, auch dort hing am ver-bot'-nen Ap-fel E-vas gan-zes
Glück! Wa-rum schmek-ken ver-bo-te-ne Früch-te so gut? Doch nur, weil ver-bo-ten sie sind... Und auf
a tempo
die-ser so mensch-li-chen Schwäche be-ruht, daß man so viel Ver-bot-'nes be-ginnt! Das Schmuggeln -ginnt!
1.
2.
a tempo
f
più p
sf

Wir treffen uns in Hütteldorf...

Marschfox

Worte von **Bertl Berndt & Erwin Romberg** — Musik von **Hermann Leopoldi**



R. V. 60


REFRAIN
tref-fen uns in Hüttel-dorf am Sonntag um halb zehn, denn schön ist es von Hüt-tel-dorf nach Ha-dersdorf zu geh'n, und ist uns auf dem
Weg dorthin zu heiß im Son-nen-schein, dann mach' ma halt an Sei - tensprung gleich in den Wald hin-ein. Zu Mit-tag ess' ma
Schnitzl di - rekt aus dem Sta - nit-zl und's Kracherl holn ma dann vom Bacherl ne - ben - an. Wir tref-fen uns in Hüt-tel-dorf am
Sonn-tag um halb zehn, denn schön ist es von Hüt-tel-dorf nach Ha-dersdorf zu geh'n, und ist uns auf dem Weg dorthin zu heiß im Son-nen-
schein, dann mach' ma halt an Sei - tensprung, an Sei - tensprung, an Sei - tensprung, an ganz an kleinen Sei - tensprung tief in den Wald hin-
1.-2.
ein.
2. In der
3. Noch vor
3.
ein.

Mit dem Rucksack auf dem Rücken...
(The little golden locket)
Lied und Slow-Fox

Aufführungsrecht vorbehalten

Deutscher Text: Franz Xaver Allmeder

Musik u. engl. Text: Jimmy Kennedy





bye She was sweet and on - ly twen - ty And I guess I loved her plen - ty She loved me too was ve - ry plain to
mir. Wo die wei - ßen Fir - ne win - ken will ich aus der Quel - le trin - ken, die bes - ser schmeckt als der Bur - gun - der-
see We were wed one morn at sev - en The hon - ey moon was hea - ven Such a hap py pair we seem'd to
wein. Und am Gip - fel vol - ler Freu - den die har - te Wurst zer schnei - den, schlummern dann im Glet - scher - son - nen-
be True love true love What did you go and do? True love true love
schein. Wie schön ist die Welt wenn man nicht Menschen sieht! Wie schön ist die Welt
I had such faith in you Oh we set - tled in the ci - ty And they told her she was pret ty The bright lights turn'd her head she went a -
darum sing' ich das Lied: Mit dem Rucksack auf dem Rük - ken will ich Al - pen - blu - men plük - ken und jauch - zen in das grü - ne Tal hin-
way But her lit - tle gol - den lock - et Still nes - tles in my pock - et There I'll keep it till my dy - ing day There's a
ein. Wo die wei - ßen Wol - ken zie - hen und rot die Fel - sen glü - hen, dort will ich dem Himmel nä - her sein. Mit dem
day. Just a lit - tle gol - den lock - et Next my heart in - side my pock - et There I'll keep it till my dy - ing day.
sein. Mit dem Rucksack auf dem Rücken will ich Al - pen - blu - men pflücken und ein frei - er Mensch auf Er - den sein!
rall.

Sing schon am Morgen

SING BEFORE BREAKFAST

Foxtrot

aus dem Tonfilm der Metro-Goldwyn-Mayer „BROADWAY MELODIE OF 1936“




long___ Be - fore you have that but-thered toast, Have a song! Sing___ Be-fore
deckt,___ daß dir be-stimmt das Frühstück dann bes - ser schmeckt! Schmier_ dei-ne
Break-fast Croon a tune and re - joice___ Be - fore you use that cof-fee pot_ Use your
Bröt-chen mit ei-nem schö-nen Lied,___ sing wie die Ler-che, wenn sie zum_ Him - mel
voice. The whole world may be fun - ny, But it is good e - nough. If you are short of
zieht! Be - vor im Was-ser - kes-sel das Kaf-fee-was-ser singt, sing du dir ei - ne
mon-ey, hon-ey, Put it on the cuff___ And Sing___ Be-fore Break-fast Nev - er cry at a
Me - lo - die, die dich in Stim-mung bringt._ Drum sing___ schon am Mor-gen, eh die Son - ne er -
thing___ Be - fore you eat that shred-ded wheat. Sing just sing. sing.
wacht,___ weil dir dann früh und spät der Tag_ Freu - de macht! macht!
1.
2.
mf
f
sfz
D.S.

Zur Uraufführung des Theaters i.d. Josefsstadt Wien

Kreiert von Gusti Huber und Hans Olden

Ein bißchen Zärtlichkeit...

Lied u. Tango

aus dem musikalischen Lustspiel „HOCHZEITSREISE“ (Wien-Budapest)

Text von HANS LENGSFELDER u. SIEGFRIED TISCH

Musik: Carlo de Fries

erleichtertes Klavierarrang. Oskar Wagner



Ich werde nie das Gefühl los

I'VE GOT A FEELIN' YOU'RE FOOLIN'

Foxtrot

aus dem Tonfilm der Metro-Goldwyn-Mayer „BROADWAY MELODIE OF 1936"



FRANCIS, DAY & HUNTER G.m.b.H. Berlin W. 50
Mit Bewilligung des Verlages Francis Day & Hunter G.m.b.H. Berlin W. 50

F. D. H. Berlin 404a

Ich werde nie das Gefühl los

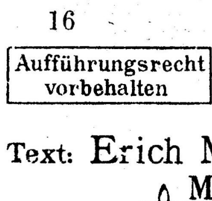
I'VE GOT A FEELIN' YOU'RE FOOLIN'

Foxtrot

aus dem Tonfilm der Metro-Goldwyn-Mayer „BROADWAY MELODIE OF 1936“




REFRAIN
I've Got A Feel-in' You're Fool in'— I've Got a feel-in' you're hav-in' fun— I'll get a go-by when
Ich wer-de nie das Ge-fühl los,— bei dir ist al-les Ko-mö-die bloß, ich glaub, daß du nur ver-
mp a tempo
you are done fool-in' with me. I've Got A Feel-in' You're Fool-in' I've got a no-tion it's
rückt mich machst und heim-lich lachst. Ich wer-de nie das Ge-fühl los, du machst mit mir dein The-
make be-lieve I think you're laughin' right up your sleeve Fool-in' with me. Life is worth liv-ing
a-ter bloß, ich glaub', daß du mit der Lie-be spielst und gar nichts fühlst:— Denn wenn ich lei-de,
mf
while you are giv-ing moments of par-a-dise— You're such a stand out But how you hand-out that
strahlst du vor Freu-de, weil ich den Kopf ver-lor.— Mach ich dir Sze-nen, kommst du mit Trä-nen und
ho-kus, po-kus from your eyes— I've Got A Feel-in' You're Fool-in'— I've got a feel-in' it's
machst mir Ho-kus-Po-kus vor!— Ich wer-de nie das Ge-fühl los,— bei dir ist al-les Ko-
all a frame It's just the well-known old ar-my game fool-in' with you. you.—
mö-die bloß. Und doch komm ich nicht mehr los von dir.— Sei lieb zu mir! mir!—
1. 2.
sfz
D.S.



Die Kellerpartie

(Erst kommt a Wegerl....)

Wienerlied

Text: Erich Meder

Musik: Josef M. Kratky

Moderato — Gemütlich

Gesang

Klavier

1. Heut' geh'n wir a-mal auf a' Kel-ler-par-tie, Du gehst
2. Heut' fahr'n wir a-mal in den Him-mel hin-ein, Du fahrst
3. Dann hat-schen wir halt aus dem Wein-kel-ler ham', Du hatscht

1. mit, er geht mit und i' geh' a! Da fall'n wir ganz si-cher so um wie noch nie, Du fallst um, er fallt um und i' fall'
2. mit, er fahrt mit und i' fahr' a! Der Him-mel liegt un-ter der Er-den beim Wein, Du manst ja, er mant ja und i' mans-
3. mit, er hatscht mit und i' hatsch a! Es wo-geln die Häu-ser, es wo-geln die Bam' dös siagst Du, dös siagt er und i siag's

Etwas bewegter

1. a! Al-le Fas-seln war-ten schon geh'n ma, mei-ne Herrn, weil's von an-dre sonst aus-trun-ken werd'n. Und
2. a! Jes-sas Kin-der in an Wein-kel-ler trinkt sich's gut, 's is' a' Wohl-tä-tig-keits-in-sti-tut. A
3. a! Schad' is' um an je-den Durscht der ver-lo-ren geht, i hab' mei-ni-gen glöscht und bin fett! Dös

Refrain

1. hin geht's am A-bend und ham in der Früh', Du sagst ja, er sagt ja und ja sag' i'
2. Fas-serl muß heut' no' ins Bäu-cherl hin-ein, Du sagst ja, er sagt ja und ich net nein
3. Räu-scherl war im-mer mei se-lig-ster Tram', Du sagst ja, er sagt ja und i' halt's z'samm!

Erst kommt a

(sehr langsam, frei im Vortrag)

We-gerl, dann kommt a' Tür, dann kommt a' Kel-ler-stieg'n, dann kom-men wir! Erst kommt ein

Schun-ken-bein und dann der Wein! A so a' Kel-ler-par-tie, die is' fein!

1. — 2. Heut' — 3. Dann

2. fein!

rit. — a tempo — rit — a tempo.

Paula Wessely gegen das Star-System

Die Künstlerin über ihre neue Filmarbeit in dem Bolvary-Planer-Film „Ernte"

Schon viel ist über Paula Wessely gesagt und geschrieben worden. Wahres und Unwahres, sicher mehr das Letztere! Kein Wunder, daß die Wessely eine Scheu vor Interviewern oder anderen mit der Öffentlichkeit „berufsmäßig" in Verbindung stehenden Leuten hat.

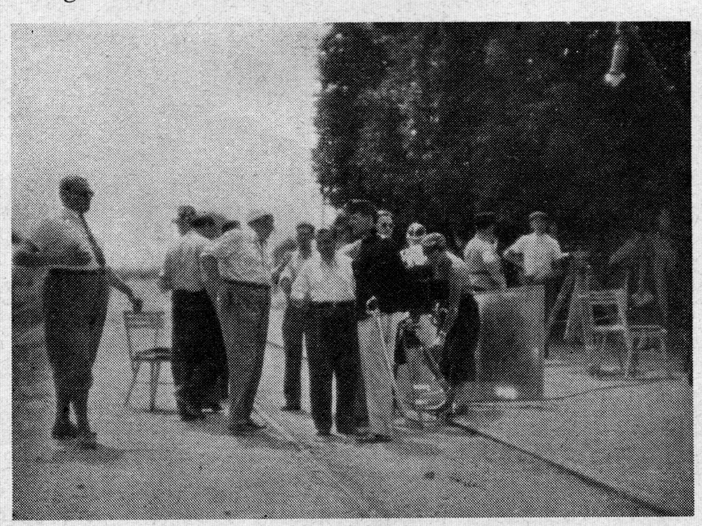
„Jetzt gehe ich nun schon zum viertenmal an die mich so unendlich interessierende Filmarbeit und doch ist es wieder wie ein Debüt. Und anders darf es auch gar nicht sein — man muß das Gefühl der Spannung jedesmal von neuem haben — die tausend Kleinigkeiten, die unzähligen Momente, die entscheidend sind, auf dem Weg, der dazu führt, daß zum Schluß eine Figur, durch schauspielerische Kraft zum Leben erweckt, von der Leinwand her zu den Augen und hoffentlich auch zu den Herzen der Menschen sprechen kann — von dieser ungeheuren Spannung muß man beherrscht sein! Das ist der Hauptgrund, der es mir verbietet, im Jahr mehr als ein- oder höchstens zweimal zu filmen. Ganz abgesehen davon, daß man die Kraft, mit voller Ursprünglichkeit immer wieder dieses faszinierende Etwas, genannt Film, auf sich wirken zu lassen, nicht allzu oft aufbringen kann. Man braucht die Zeit zur Ruhe, zur Sammlung, um seine innere Position, oder sagen wir ruhig, das bißl Gute, das man in sich glaubt, gegen den Betrieb, der von außenher einstürmt, zu wahren und zu verteidigen."

Während Paula Wessely temperamentvoll über die Kunst und über das Leben spricht, spürt man, wie wirklich ernst es ihr mit dieser Kunst und ihrem Leben dafür ist. Mit dem wachen Temperament der Persönlichkeit und der Angriffslustigkeit, die zu ihrem Wesen gehört, wettert sie charmant gegen das übertriebene Star-System, gegen die schlechten Manuskripte — die sie eben ablehnt — und gegen die Dummheit im allgemeinen.

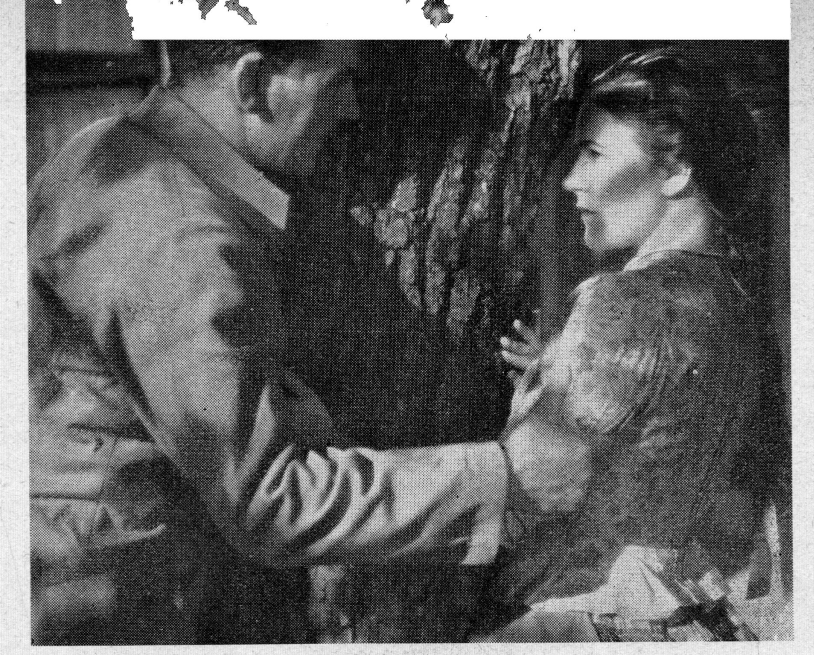
„Mir ist jedes Star-System rätselhaft, schließlich spiele ich in einem Film nur mit und bliebe in jeder Beziehung allein, wenn nicht meine Partner richtige Künstler, und alle andern, vom Autor über den Kameramann bis zum letzten Beleuchter, gleichfalls Meister ihres Faches wären. Von mir aus brauchte es bestimmt nicht ‚Ein Wessely-Film' zu heißen, mit derselben Berechtigung sollte ein Film einmal den Namen des Kameramannes oder — was ja zuweilen vorzukommen pflegt — den Namen des Autors tragen.

In meinem neuen Film ‚Ernte' spiele ich eine Bauernmagd — ein Menschenschicksal, das mich gepackt hat und mit dem ich, so hoffe ich, auch die Menschen im Kino packen werde — in einem Bolvary-Planer-Film. So heißt nämlich für mich der Film, denn Bolvary ist der für alles verantwortliche Regisseur und Franz Planer ist wieder mein Kameramann.

Und noch etwas spricht gegen den Star — daß man von ihm immer verlangt, im Mittelpunkt zu stehen, wo es doch schon so schwer ist, sich den ersten Platz zu erhalten! Glauben Sie mir, man kann das nicht durch die sogenannte Sensation erreichen, sondern, wenn man Schauspieler ist, nur durch den Glauben an die Aufgabe und durch die innere Verbundenheit zum Werk.



Außenaufnahmen zu „Ernte" im Burgenland; im Vordergrund von links nach rechts: Aufnahmeleiter W. Sturmfeld, Géza v. Bolváry, Produktionsleiter F. Hoffermann und Attila Hörbiger Photo: Viennafilm



Attila Hörbiger zum erstenmal der Partner Paula Wesselys. Szene aus dem neuen Wessely-Film „Ernte". Regie: Géza v. Bolváry Photo: Viennafilm

Wenn so viele Millionen Menschen einen sehen, so muß man sich wenigstens bemühen, etwas nicht Banales zu sagen . . . Diese Verantwortung ist beglückend und belastend zugleich!"

Während man Paula Wessely gegenüber sitzt, muß man unwillkürlich an diese in ihrer Gradlinigkeit so phantastisch anmutende Karriere denken. Dieses einfache und natürliche Wiener Menschenskind ist heute in Japan geradeso beliebt wie in Oslo — diese Stimme besiegte die Menschen in allen Himmelsrichtungen. Es ist kaum zu glauben, daß es gerade erst zwei Jahre her sind, als einige wenige Auserwählte im Wiener Rosenhügel-Filmstudio die Filmdebütantin Wessely bei der Probevorführung von „Maskerade" erlebten. Und dann erlebte sie die ganze Welt. Und weitere acht Jahre vorher raunten sich nur einige verwegene Theaterfachleute etwas von der großen Begabung der jugendlichen Salondame Paula Wessely zu.

Das war zur selben Zeit, als die Wessely in Prag — Attila Hörbiger als Partner kennenlernte. Die beiden spielten in den „Neuen Herren" und standen sich noch oft auf den geliebten Brettern gegenüber. Heute, wo sie das Glück des Privatlebens als Frau und Mann genießen, kommt ihnen beiden dieses Damals wie Gestern vor. Nach langer Zeit führt sie dieser in der ungarischen Tiefebene spielende Film wieder als Schauspieler-Partner zusammen — zum erstenmal —, denn bei Paula Wessely ist stets noch die Wirklichkeit dem Film vorausgeeilt.

„Denn bevor man's erlebt, das Leben, kann man es nicht spiegeln, dieses wunderschöne, manchmal ein bißl grausame Leben!"

DieWessely schaut ein klein wenig versonnen und ist sicherlich schon ganz im Bann dieser schlichten Bauernmagd, deren Schicksal — das eines tapferen Herzens, der Reinheit und der stillen Hingabe — sie zu lieben scheint. Vielleicht, weil es auch ihr Schicksal ist.

„Das Frauenparadies"

Die Aufnahmen zu der Wiener Tonfilmoperette **„Das Frauenparadies"**, einer Ernst-Neubach-Produktion der Donau-Film-Gesellschaft, sind beendet. Der Film, in dem Hortense Raky vom Theater in der Josefstadt ihr Filmdebüt absolviert, bringt in den weiteren Hauptrollen: Iwan Petrowich als Rekordflieger, Leo Slezak als Buchhalter Holub, Hella Pitt als Sekretärin, Georg Alexander, die schwedische Sängerin Aino Bergo, Annie Rosar und Hansl Richter, der mit der „Macht der Persönlichkeit" die ganze Konfusion anrichtet. Die schönen Mannequins des Modehauses „Das Frauenparadies", die ihre Ersparnisse zusammenlegen, um das Geschäft zu sanieren, allerdings unter der Bedingung, daß der Chef eine von ihnen heiratet, werden von Else Pircher, Maria Kristen, Hella Kolniak, Irmgard Alberti, Dora Seiffert und Maria Jahn dargestellt. Hortense Raky verkörpert in diesem Film, den A. M. Rabenalt nach einem Manuskript von Julius Horst und Karl Buda inszenierte, ein kleines Ladenmädel, arm wie eine Kirchenmaus, das durch seinen Opfermut den Fliegerkönig mitsamt seinem „Frauenparadies" saniert. Die Musik schrieb Robert Stolz. Bauten: Hans Ledersteger, Produktionsleitung: von Lukawiecky, an der Kamera: Eduard Hösch.



Szene aus dem Bolváry-Film „Mädchenpensionat" mit Attila Hörbiger und Angela Salloker. Musik: Ralph Benatzky Kiba-Verleih

Ein tapferer kleiner Kerl

Es ist nicht leicht, eine wirkliche Prinzessin aus königlichem Hause zu sein, noch dazu wenn man jung und lebenshungrig ist. Das wußte niemand besser als Prinzessin Dagmar. In einem großen Schlosse voller Prunk und Pracht war sie aufgewachsen, sorgsam behütet und bewacht. Man hatte sie mit so viel Sorgfalt umgeben, daß die kleine Prinzessin dabei ganz blaß und elend geworden war, wie eine zarte Blume, die nicht genügend Sonne und Luft bekommt.

Nun hatte man die Prinzessin Dagmar in ein Pensionat geschickt. Fern von dem steifen, freudlosen Leben des Hofes sollte sie sich hier unter fröhlichen jungen Mädchen in Freiheit und Sonne erholen. Ein wenig Angst hatte Dagmar schon gehabt, ihr Schloß zu verlassen, aber sie hatte sich doch auf diese Veränderung ihres Lebens gefreut. Um so mehr war sie jetzt enttäuscht. Scheu hielten sich die anderen Mädchen von ihr zurück und bestaunten sie wie ein fremdes Wundertier. Und doch legte Dagmar gar keinen Wert darauf, daß sie eine Prinzessin war, sie wollte ja nur eine von den anderen und mit ihnen fröhlich und lustig sein. Am meisten aber kränkte es Dagmar, daß die anderen Mädchen sie oft auslachten. Gewiß — Dagmar war ungeschickt und konnte vieles nicht, was für die anderen selbstverständlich war. Dagmar wußte nicht, wie man einen Tisch deckt, und als sie den Garten besprengen wollte, da bespritzte sie in ihrer Aufregung den Lehrer Dr. Rupli von oben bis unten, daß er schließlich naß wie ein Pudel war. Das schlimmste aber war die erste Schwimmstunde. Wie sie so im Badeanzug vor Dr. Rupli stand — zum erstenmal in ihrem Leben, daß ein Mann sie so sah — da schämte sich Prinzessin Dagmar so sehr, daß sie einfach wortlos davonlief. Dr. Rupli dachte, sie wäre wasserscheu, und die Mädchen lachten hinter ihr her. Prinzessin Dagmar war sehr traurig darüber, aber schließlich war es nicht ihre Schuld, daß sie so ungeschickt war, man hatte sie ja so erzogen. Und abends schrieb sie in ihr Tagebuch: „Ich bin sehr allein . . ."

Dann aber kam die erste Fechtstunde. Da wußte die Prinzessin schon besser Bescheid; denn ihr Vetter Prinz Carl Anton hatte ihr das Fechten beigebracht und der war der beste Fechter der Armee. Dr. Rupli hielt nach seinen Erfahrungen beim Schwimmunterricht nicht viel von Dagmar und ermahnte sie spöttisch, nicht feige zu sein. Zornig blitzten die Augen der Prinzessin. Jetzt wollte sie ihm zeigen, was sie konnte. Zu Anfang hatte Dr. Rupli noch manchen spöttischen Rat für sie, aber bald wurde er still und mußte seine Aufmerksamkeit auf das Fechten konzentrieren. Und dann war auf einmal das Unerwartete geschehen. Mit jähem Ansturm drang Dagmar auf Dr. Rupli ein, und ehe er noch wußte, wie ihm geschah, hatte sie ihm das Florett aus der Hand geschlagen. Der Lehrer war verblüfft und die Mädels auch. Die Prinzessin konnte also doch etwas. Dr. Rupli hielt auch mit seiner Anerkennung nicht zurück, konnte es sich aber doch nicht verkneifen, der Prinzessin noch einmal vorzuwerfen, daß sie neulich Angst gehabt habe, ins Wasser zu gehen. „Angst?" rief ihm Dagmar zornig zu. „Ich werden Ihnen das Gegenteil beweisen." Und ehe sie noch jemand hindern konnte, rannte sie zu dem nahen Teich und sprang mit den Kleidern ins Wasser. Die Mädchen schrien vor Angst, denn Dagmar konnte wirklich nicht schwimmen. Dr. Rupli sprang sofort hinterher und holte sie auch im letzten Augenblick glücklich heraus. Als Dagmar die Augen wieder aufschlug, war ihr erstes Wort: „Ich habe doch keine Angst gehabt." „Nein", knurrte der Lehrer, „Sie sind ein tapferer, kleiner Kerl!" Und darüber war die Prinzessin sehr stolz und glücklich.

Wochen vergingen. Dann kam eine Nacht in einer einsamen Berghütte, und diese Nacht war die schwerste in Prinzessin Dagmars jungem Leben. In dieser Nacht wurde ihr frisch erblühter Traum von Liebe und Glück jäh und brutal zerstört. In dieser Nacht sagte Dr. Rupli zum zweitenmal zur Prinzessin: „Tapferer, kleiner Kerl", aber diesesmal hörte sie es nicht und durfte es auch nicht hören, weil sie eben eine Prinzessin war. Dagmar vernahm diese Worte erst einige Tage später wieder, als der König eine lange Unterredung mit ihr beendete, indem er sagte: „Du bist doch ein tapferer, kleiner Kerl!" Und als der König das sagte, da leuchteten die Augen der Prinzessin, trotzdem sie noch voller Tränen waren, in stillem Stolz und Glück.

Die Geschichte dieses tapferen, kleinen Kerls aber, die zugleich die ergreifende Geschichte einer scheuen und reinen Liebe ist, erzählt uns in schönen und stimmungsvollen Bildern der neue Styria-Film „Mädchenpensionat", in dem unter der Regie Geza von Bolvarys Angela Salloker als Prinzessin Dagmar und Attila Hörbiger als Lehrer Dr. Rupli das Lied ihrer zarten Liebe gestalten.

Sie ist der Peter . . .

Szenen aus dem neuen Mondial-Film „Sie ist der Peter". Regie: Heinz Helbig, musikalische Leitung: Willi Schmidt-Gentner

1. Carl Ludwig Diehl und die kleine Traudl Stark

2. Olga Tschechowa und Robert Valberg

Photo: Mondial-Film





Herbstmode



Zwei handgestrickte Jumper, getragen von der entzückenden englischen Filmschauspielerin Constance Godridge.
Photo: Gaumont-British, London

Kapellmeister Frank Fox

Er kam gerade aus Budapest, wo er die musikalische Leitung des neuen Bolváry-Films „Mädchenpensionat" innehatte und mußte sofort mit Ralph Benatzky nach Salzburg weiterfahren, um dort der Premiere des gleichfalls von ihm musikalisch einstudierten Films „Puppenfee" beizuwohnen.

„„Mädchenpensionat' wurde wieder ein Meisterwerk Géza v. Bolvárys, es ist ein Film voll Heiterkeit, Beschwingtheit und Charme, jedoch ohne Happyend. Benatzkys Musik ist im Hunniaatelier in Budapest bereits sehr populär, besonders die entzückende Nummer **‚Dein Herz ist mein Herz'.** Jetzt freuen wir uns schon auf die nächste Budapester Filmarbeit an **‚Lumpacivagabundus'**, die bereits im vergrößerten Hunniaatelier vor sich gehen wird.

Von den Theaterstücken wurde mir die musikalische Leitung des neuen ‚Benatzky' am Theater in der Josefstadt anvertraut und als Überraschung füge ich noch hinzu, daß ich mit meinem kompletten Tanzorchester ab 1. Oktober d. J. täglich in einem neuen Pracht-Tanzetablissement in der Inneren Stadt zu hören sein werde, das bei volkstümlichen Preisen ein auserlesenes Programm bieten und eine neue Attraktion des Wiener Vergnügungslebens darstellen wird."

Rätselecke der TTT

Ein Konzert

Bei einer Franz-Schubert-Gedenkfeier lautete das Programm wie folgt:

1. Abschied.
2. Am Meere.
3. Sei mir gegrüßt.
4. Ständchen.
5. Erntelied.
6. Sekuntala.
7. Hagars Klage.
8. Erlkönig.
9. Du bist die Ruh'.
10. An Silvia.
11. Wanderers Nachtlied.
12. Der Hirt am Felsen.
13. Der Entfernten.

Da sich nach Abwicklung des Programms der Beifall nicht legen wollte, gab die Kapelle noch eine Tondichtung Schuberts zum Besten; welche?

Auflösung des Rätsels „Eine Trompete" aus Heft Nr. 8

1. W — 2. E — 3. Rum — 4. Nachen — 5. Eichel — 6. Rebus — 7. Kohle — 8. Iltis — 9. Regen — 10. China — 11. Harfe — 12. Helene — 13. Oberst — 14. Fis — 15. Eisen — 16. Rhabarber — **„Werner Kirchhofer"** (Der Trompeter von Säkkingen).

Richtige Lösungen sandten ein:
Emmerich Bubendorfer, Grieskirchen.

Franz Hainz (Metschl)

der beliebte Humorist, ehemaliger Direktor der Künstlerbühne „Lucerna" (Mährisch-Ostrau), Gründer der „Bunten Bühne" (Brüx), war an den ersten Varietébühnen des In- und Auslandes mit großem Erfolg tätig. Seine Laufbahn als Komiker begann Franz Hainz (Metschl) am „Gartenbau-Varieté" in Wien. Aber nicht nur im Solo, sondern auch im Duett mit seiner Frau, der bekannten Soubrette Hansi Helling, konnte er große Erfolge ernten, so zum Beispiel in Berlin (Ufa-Palast) und Stettin (Vogels „Allerlei", Kabarett „Wien-Berlin" u. s. w.). Gegenwärtig ist Metschl der erklärte Liebling des Publikums im „Stefans-Keller" in Wien, wo er allabendlich als Hauskomiker auftritt. Die Stimmung erreicht ihren Höhepunkt, wenn er seine Repertoireschlager **„A kleines Golasch wird net größer"** und **„Die Kellerpartie"** zum Vortrag bringt. Wir bringen das letztgenannte, lustige Wienerlied (von Meder-Kratky) in diesem Heft zum Abdruck.

Musikinhalt dieses Heftes

- **„Tag und Nacht denk' ich an Elisabeth"**, Foxtrott aus dem Tonfilm „Mädchenräuber".
- **„Abgeseh'n davon . . ."** von Hans Lang.
- **„Warum schmecken verbotene Früchte so gut?"**, Slowfox aus dem musikalischen Lustspiel „Hochzeitsreise" von Carlo de Fries.
- **„Wir treffen uns in Hütteldorf"**, Marschfox von Hermann Leopoldi.
- **„Mit dem Rucksack auf dem Rücken"**, Slowfox von Jimy Kennedy.
- **„Sing' schon am Morgen"**, Slowfox aus dem Tonfilm „Broadway-Melody".
- **„Ein bißchen Zärtlichkeit"**, Tango aus dem musikalischen Lustspiel „Hochzeitsreise".
- **„Ich werde nie das Gefühl los"**, Foxtrott aus dem Tonfilm „Broadway-Melody".
- **„Die Kellerpartie"**, Wienerlied von J. M. Kratky.

Einzelpreis des „T.T.T."-Heftes (Sirius-Mappe) S 2.40
ABONNEMENTS DER „T.T.T."-HEFTE BEI MINDESTDAUER VON 14 MONATEN VIERTELJÄHRIG IN:
Österreich S 4.80 / Deutschland M 3.90 / Tschechoslowakei Kc 27.— / Ungarn P 4.20 / Jugoslawien D 48.— / Rumänien L 180.—
Schweiz Schw. Fr. 4.80 / Zentrale: Edition Bristol, Wien, I. Bezirk, Schubertring Nr. 8 — Telephon R 23-0-51

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: FRANZ SOBOTKA (Edition Bristol), Wien, I., Hegelgasse 15, Tel. R 23-0-51. — Schriftleitung: Dr. Friedrich Th. Poras, Wien, IX. — Für den Inhalt verantw.: Franz Sobotka, Wien, I., Hegelgasse 15 — Druck: Hohler & Co., Wien, XIV., Tel. R 37-5-76.
Stich und Lithographie: Leopold Lanzer, Wien, X.

Prachtausgabe der beliebtesten Kompositionen für Klavier

EWIGE KLÄNGE

ʃehr wichtig! **in 3 Bänden** **Zahlungserleichterungen!**

Preis pro Prachtband S 14.—

bzw. Kc. 72.—, RM 7.50, Din. 155.—, schw. Frcs. 9.50, Lit. 35.—, Zl. 16.—, einschließlich Post- und Versandspesen

ie Gesamtausgabe enthält 72 Walzer von Johann Strauß, Millöcker und anderer bedeutenden Meistern, 18 Ouvertüren ieser erfolgreichsten Komponisten und 75 andere Werke aus Operetten u. dgl. obiger Meister, in Summa demnach

165 hervorragende Meisterwerke auf 720 Seiten

INHALTSANGABE: **1. BAND**

JOHANN STRAUSS

Walzer: Wiener Bonbons — Rosen aus dem Süden — Zigeunerbaron Walzer — Frühlingsstimmen-Walzer — Kußwalzer — Donauweibchen-Walzer — Cagliostro-Walzer — O schöner Mai — Künstlerleben-Walzer — „Du und du", Walzer aus „Fledermaus" — Walzer aus „1001 Nacht" — Wein, Weib und Gesang — Myrthenblüten, Walzer — Wiener Blut, Walzer — Accellerationen-Walzer — Geschichten aus dem Wienerwald — An der schönen blauen Donau — Kaiserwalzer.

Ouvertüren aus den Operetten: „Fledermaus" — „Prinz Methusalem" — „Zigeunerbaron" — „Eine Nacht in Venedig" — „Der lustige Krieg" — „Waldmeister".

Ferner aus Operetten nachstehende Piecen: Piccicato-Polka — Vorspiel zum III. Akt aus „Jabuko" — Ballettszene aus „Ritter Pasman" — Czardas aus „Ritter Pasman".

CARL MILLÖCKER

Walzer: Am himmelblauen See aus „Verwunschenes Schloß" — Walzertypen, Walzer — Walzerrondo aus „Gräfin Dubarry" — Walzerlied aus „Feldprediger" — Walzer aus „Gasparone" — Walzerlied aus „Vizeadmiral" — Walzerlied aus „Sieben Schwaben" — Walzer aus „Feldprediger".

Diverse Werke: Loblied der Polin aus „Bettelstudent" — Die Männerfeindin aus „Abenteuer in Wien" — „Stimmt schon" aus „Feldprediger" — Polka aus „Gift" — „Wiener Spezialitäten" aus „Der närrische Schuster".

VERDI

Ouvertüre zur Oper „Nabuccodonosor" — Ballett aus „Ernani" — Allegretto aus „Falstaff" — Allegro giusto aus „Troubadour" — Galopp aus „Ernani" — Romanze aus „Aida" — Duetto aus „Nabuccodonosor" — Allegro marziale aus „Ernani".

2. BAND

JOHANN STRAUSS

Ouvertüre: „Indigo".

Aus Operetten u. dgl.: Frisch ins Feld, Marsch aus „Der lustige Krieg" — Licht und Schatten, Polka aus „Cagliostro" — Kinderspiele, Polka — Ballsträußchen, Polka — I-Tipferl, Polka aus „Prinz Methusalem" — Nur fort, Polka aus „Blinde Kuh" — Polka aus „Blinde Kuh" — Couplet aus „Blinde Kuh" — Gavotte aus „Spitzentuch der Königin" — Piccicato-Polka aus „Fürstin Ninetta" — Tempo di Valse aus „Ninetta".

Walzer: Lagunen-Walzer — Morgenblätter-Walzer — Freut euch des Lebens — Erinnerungen, Walzer — Bei uns z' Haus — Wo die Zitronen blüh'n — Nordseebilder, Walzer — Italienischer Walzer aus „Lustiger Krieg" — Ninetta-Walzer — Wiener Fresken, Walzer — „Trau, schau, wem", Walzer aus „Waldmeister" — Seid umschlungen Millionen, Walzer — Karnevalsbilder, Walzer aus „Carneval in Rom" — Reiche Mädchen, Walzer — Gartenlaube-Walzer.

CARL MILLÖCKER

Walzer: Jonathan-Walzer — Natalitza-Walzer aus „Apajune, der Wassermann" — Walzerrondo aus „Vizeadmiral" — Walzerduett aus „Sieben Schwaben" — Walzerlied aus „Jung-Heidelberg" — Belleville-Walzer aus „Jungfrau von Belleville".

Aus verschiedenen Operetten: Terzett aus „Gasparone" — Finale aus „Gräfin Dubarry" — In den Sternen steht's geschrieben — Jonathan-Marsch — Kosakenritt aus „Feldprediger" — Potpourri aus „Jungfrau von Belleville" — Frosch-Polka aus „Apajune, der Wassermann".

VERDI

Cavantine aus „Ernani" — Allegro assai aus „Traviata" — Meno mosso aus „Nabuccodonosor" — Adagio aus „Ernani" — Allegretto aus „Maskenball" — „Die Deine für immer" aus „Ernani".

JOSEF STRAUSS

Delirien-Walzer — Etiquette-Polka — Souvenir-Polka.

JOHANN SCHRAMMEL

Reiterlieder-Walzer — Im Wiener Dialekt, Walzer — Rudi-Marsch — Wiener Künstlerleben-Marsch — Schätzchen-Polka.

FAHRBACH SEN.

Kärntnerlieder-Walzer.

CZIBULKA A.

Pfingsten in Florenz, Walzer — Sporen-Polka aus „Pfingsten in Florenz".

ZELLER KARL

Walzerlied aus „Der Obersteiger" — Marsch aus „Der Vagabund".

GUNGL JOSEF

Träume auf dem Ozean.

AUDRAN EDMOND

Puppenlied aus „Die Puppe".

DELIBES

Stunden-Walzer aus „Coppelia" — Schlußgalopp aus „Coppelia".

3. BAND

JOHANN STRAUSS

Bürgerweisen, Walzer — Sinnen und Minnen, Walzer — Königslieder, Walzer — Ouvertüre zu „Cagliostro" — Ouvertüre zu „Carneval in Rom" — Ouvertüre zu „Blinde Kuh" — Brautschau, Polka — Polka-Mazur aus „Fledermaus" — Persischer Marsch.

CARL MILLÖCKER

Laura-Walzer aus „Bettelstudent" — Tausendschön, Walzer aus „Jung-Heidelberg" — Sonntagskind, Walzer — Probekuß, Walzer — Ouvertüre zu „Bettelstudent" — Ouvertüre zu „Das verwunschene Schloß" — O du himmelblauer See, Lied aus der Operette „Das verwunschene Schloß" — Allegretto aus „Das verwunschene Schloß" — Infanterie-Kavallerie, Marsch aus „Jungfrau von Belleville" — In der wilden Walachei — Introduktion zu „Musik des Teufels".

GENEE

Minnelied aus „Nanon" — Rondo aus „Nanon" — Walzer aus „Die Dreizehn".

ZELLER

II. Walzerduett aus „Obersteiger" — Duo aus „Obersteiger" — „Sei nicht bös" aus „Obersteiger".

SCHRAMMEL

Alt-Wienerisch, Walzer — Voll Süßigkeit, Polka — Im Kaffeehaus, Polka — Die Patrioten, Walzer.

SUPPE

Ouvertüre zu „Pique Dame" — Ouvertüre zu „Flotte Bursche" — Ouvertüre zu „Banditenstreiche" — Ouvertüre zu „Fatinitza" — Ouvertüre zu „Die Frau Meisterin".

DOPPLER FRANZ

Ouvertüre zu „Ilka" — Blumen-Walzer aus „Melusine".

LANNER JOSEF

Die Romantiker, Walzer — Hofballtänze, Walzer — Steirische Tänze — Abendsterne, Walzer.

LECOCQ

Ouvertüre zu „Mamsell Angot".

STRAUSS JOSEF

Freigeister, Polka — Jockei-Polka — Rudolfsklänge, Walzer — Marienklänge, Walzer — Karriere, Polka — Tarantel, Polka — Die Naßwalderin, Polka-Mazur

VERDI

Terzett aus „Luise Miller".

GUNGL JOSEF

Klänge aus der Heimat.

CZIBULKA A.

Wintermärchen, Walzer

OFFENBACH

Zwischenaktsmusik.